Eine neue Welt

Geliebter Mensch,

auf dem Dach einer Bergstation in Lech ist seit Kurzem ein ganz besonderes Kunstwerk, der Lech Mountain Mirror, zu bewundern. In einem flachen Wasserbecken spiegeln sich die Berge und der Himmel wider, bei klarem, sonnigem Wetter ein nahezu perfektes virtuelles Erlebnis. Berge, Himmel, Wolken und manchmal auch Menschen vereinen sich zu einem wunderschönen Bild, in dem die Welt Kopf zu stehen scheint. Das Besondere daran ist, dass man selbst Teil des Bildes werden kann, indem man sich über Trittsteine in das Becken begibt. So gelangt man zu einem Felsen mitten im Wasser und wird man Bestandteil dieser außergewöhnlichen Perspektive.[1]

Das erinnerte mich an die Frage, die im vierten Quartal unseres Jahresthemas gestellt wird:

Bin ich bereit, meine vertraute Welt durch andere Perspektiven auf das zu ergänzen, was eine kommende Welt von mir verlangt?

Willem Wilmink schrieb in seinem Gedicht *Spelende meisjes (Spielende Mädchen)* über seine Untergangsstimmung in einer Welt, die dem Tode geweiht ist, und wie sich diese veränderte, als er Mädchen unterschiedlicher Herkunft beim gemeinsamen Spielen beobachtete. Beim Betrachten dieser unbeschwerten Szene verblassten seine düsteren Zukunftsbilder. Plötzlich sah er etwas anderes: Diese Mädchen würden das Leben weiter tragen. Ich kenne seine düsteren Gedanken, bin aber vor allem von der zuversichtlichen Wendung berührt, die sich daraufhin vollzieht. Während er sich darum sorgt, was aus der Welt werden wird, spielt sich – wenn er anders hinschaut – vor seinen Augen eine hoffnungsvolle Zukunft ab.[2]

Und dann frage ich mich, was wir jungen Menschen mit auf den Weg geben, damit sie in einer neuen Welt leben können und sich trauen, dort zu leben. Mit welcher Perspektive blicken wir auf ihre Zukunft? Mit einem hellen oder einem dunklen Blick? Denn wir alle sind geprägt von den Geschichten, Überzeugungen, Normen und Werten der Menschen, die vor uns lebten – sie wurden uns überliefert.

Das ist es, was Tradition bedeutet: Das Wort stammt vom lateinischen *tradere*, was so viel wie „überliefern“ oder „in Verwahrung geben“ bedeutet. Ich nehme etwas an, lebe damit und gebe es weiter: in dem, was ich sage, vorlebe und bewusst oder unbewusst vermittle. Was wir weitergeben, ist also mehr als ein Geschenk, ein unversehrtes Erbe. In jedem Menschen und auch in jeder Gemeinschaft existieren Liebe und Gleichgültigkeit, Zweifel und Gewissheit, Angst und Hingabe, Härte und Barmherzigkeit nebeneinander. Es gibt Geschichten, die uns tragen, und Erfahrungen, die geschmerzt haben. Freiheit und Beklemmung können Teil derselben Geschichte sein.

Es hilft mir, diesem Ganzen ins Auge zu sehen. Auch was sich reibt, darf wahrgenommen werden. Dann entsteht Raum, um zu unterscheiden: Was wollen wir bewahren? Was braucht Heilung? Was braucht eine neue Form? Was wollen wir mit Liebe und Vertrauen vorleben und weitergeben, und welchen Dingen möchten wir großzügig Raum geben, um weiter zu wachsen?

Das erfordert Vertrauen in die Menschen, die nach uns kommen. Vertrauen darauf, dass sie ihren eigenen Weg finden, andere Perspektiven einbringen und Neues entdecken werden. Und vielleicht erfordert es auch, dass ich offen dafür bin, dass jeder dieselben Worte anders versteht. Was empfindet jemand, der 11, 30 oder 75 Jahre alt ist, bei dem folgenden Gedicht, das inzwischen auch zu einem wunderschönen Lied geworden ist? Welche Worte berühren jede oder jeden von ihnen? Welche Welt und welche Zukunft schwingt darin mit?

Jetzt, wo wir hier sind, in unserer weiten Welt,
mit unseren Stärken, unseren Schwächen,
unseren Zweifeln, unseren Ängsten,
unseren Träumen, unserer Hoffnung,
sehnsüchtig, ängstlich, jubelnd,
mit einstimmend in ein Meer aus Stimmen,
das niemals verstummen wird –
lasst uns glauben.

Lasst uns glauben, mit dem Mut,
unsere Welt zu gestalten,
zu einem Zuhause für jeden von uns,
denn wir sind eins.
Lasst uns glauben, mit dem Mut,
der Welt zu zeigen, wer wir sind,
aus der Kraft heraus zu erschaffen,
die uns hervorgebracht hat

.

Lasst uns glauben, mit dem Mut,
zu lieben, immer wieder,
uns gegenseitig mit unseren Gedanken zu umarmen,
denn wir sind eins.
Lasst uns an diese Kraft glauben,
an diese Welt und an uns,
an jeden von uns,
denn diese Welt, das sind wir.[3]

Diese Welt, das sind wir. Und sie wird auch von den Kindern und Jugendlichen von heute gestaltet werden, gemeinsam mit uns und noch lange nach uns. Lasst uns einander, Alt und Jung, den Raum geben, in Leichtigkeit zu spielen und neue Perspektiven zu sehen, anders und größer, als wir es uns heute vorstellen können.

Mit einem herzlichen Gruß, gerne deine Schwester

Nanda Ziere

Bewusste Andacht für junge Menschen, überall auf der Welt

[1] Siehe https://lech-bergbahnen.at/erlebnisse/lech-mountain-mirror/

[2] Ein wunderschönes Beispiel ist auch hier zu finden (Link): apostolischgenootschap.nl/kleindochters

[3] Marcel Heerink, *Ondeelbaar (Unteilbar)*, Lied 88, gemischter Chor